

Peter Simon Altmann

Salzburger Orte
der Weltliteratur

EDITION
TANDEM

INHALT

Mirjam's Pub	5
<i>Peter Handke und der Alkohol</i>	
Das Salzburgwerk Hallein	15
<i>Stendhal und die Liebe</i>	
Der Österreichische Hof	25
<i>Jean Améry und der Suizid</i>	
Der Ganshof	35
<i>Thomas Bernhard und das Gasthaus</i>	
Das Hotel Elefant	45
<i>José Saramago und die Inspiration</i>	
Das Paschinger Schlössl	55
<i>Stefan Zweig und die Heimat</i>	
Die Villa am Südhang	65
<i>Gerhard Amanshauer und das Behauste</i>	
Der Münchnerhof	75
<i>Klaus Mann und das Unbehauste</i>	
Das Bristol	85
<i>Oscar A. H. Schmitz und der Eros</i>	
Schloss Arenberg	95
<i>Hermann Bahr und das geistige Erbe</i>	
Das Wasserschloss Anif	105
<i>Johannes Moy und die Schriftstellerei</i>	
Hellbrunn	117
<i>Georg Trakl und der poetische Zustand</i>	



Mirjam's Pub

Peter Handke und der Alkohol

Mirjam's Pub, ein Nachtlokal am nördlichen Rand der Salzburger Innenstadt, taucht in mehreren Büchern von Peter Handke auf, aber in nur einem wird es namentlich erwähnt, und wahrscheinlich bin ich nicht der erste Adept, der deswegen diese Bar aufsucht. Vor etwa fünf Monaten wollte ich schon einmal zusammen mit meiner Freundin, die zu der Zeit gerade auf der Germanistik mit dem Erstellen eines Referats über das Buch »Nachmittag eines Schriftstellers« beschäftigt gewesen war, nach dem Mittagessen einen Kaffee dort trinken, doch mussten wir bei der gläsernen Eingangstür lesen, dass erst um 16 Uhr geöffnet wird. Und auch schon vor ungefähr zwei Jahrzehnten, als damals die besagten Bücher von Handke erschienen waren, hatte ich daran gedacht, einen Lokalausweis in Mirjam's Pub vorzunehmen. Aber irgendetwas hielt mich zurück, obwohl ich mir sonst viele der von Handke beschriebenen Orte in Salzburg angeschaut habe.

Bevor ich mich nun wieder auf den Weg mache, hole ich die Fotos hervor, die ich zusammen mit meiner Freundin damals auf der Straße von dem Lokal gemacht hatte. Beim Betrachten derselben wird mir klar, warum ich bisher keinen Fuß in Mirjam's Pub gesetzt habe. Von außen betrachtet macht das Ganze keinen vertrauenswürdigen, sondern vielmehr einen zwielichtigen Eindruck. Es scheint mir kein Ort zu sein, an dem ich eine Frau alleine hingehen lassen würde. Die von Metallrahmen in abgeschmacktem Mittelblau eingefassten Glasscheiben des Eingangs und beim Fenster spiegeln und weisen den Blick eher ab, als dass sie für ihn durchlässig wären. Hinter dem Fenster verhindern noch dazu eine Art Paravent und die Rückseite einer Leinwand die Sicht ins Innere. Was in dem Beisl genau vor sich geht, soll den Passanten anscheinend verborgen bleiben. Ob es sich aber tatsächlich um eine Spelunke handelt, hätte ich nicht sagen können. Würde sich jedoch dieses Pub in der Nähe des Bahnhofs befinden, würde es mich nicht besonders wundern, wenn sich darin ein paar Animiermädchen herumtrieben. Ein Bekannter, der sich in der Lokalszene von Salzburg gut auskennt,

hat mir erzählt, dass Mirjam's Pub gerne von Nachtschwärmern zu später Stunde besucht wird. Es sei einer der wenigen Orte, an denen man noch um 4 Uhr in der Früh in Ruhe ein Bier trinken könne. Und wenn ich wirklich diese Kneipe kennenlernen wolle, dann solle ich am besten eine ganze Nacht dort verbringen, am besten bis 6 Uhr früh. Ansonsten wirbt der Besitzer mittels am Fensterglas aufgeklebter Buchstaben in den Schriftzügen SPORTÜBERTRAGUNGEN, GROSSLEINWAND und LIVE um sportinteressierte Gäste. Dies war zur Handkes Zeit sicher noch nicht so gewesen.

Auch wenn ich mich nicht als zu schick für dieses Beisl empfinde oder davor zurückschrecke, glaube ich doch schon im Vorhinein zu wissen, dass dies kein Platz für mich ist, an dem ich gerne die Zeit verstreichen lassen will. Zu den Anfängen meiner Studentenzeit, als ich noch um die Häuser gezogen bin, wäre dies vielleicht anders gewesen.

Da ich annahm, dass Handke nicht gerade in den frühen Morgenstunden, sondern eher in den frühen oder späten Abendstunden das Lokal aufsuchte, entschloss ich mich an einem Abend im April, als auf Grund der fortgeschrittenen Dämmerung bereits die

Straßenlaternen zündeten, in Mirjam's Pub zu gehen. Beim Eintritt verunsicherten mich sogleich die schmierigen Typen, welche im hinteren Teil des Lokals bei einem hohen Tisch und rund um den Ausschank standen oder auf hohen Hockern saßen. Ich konnte nichts mit ihnen anfangen, manche würde ich sogar als Gratler bezeichnen, die jüngeren Männer aber zum Teil einen sehr ordentlichen Eindruck machten und besser als ich gekleidet waren. Keine Frage, alle gehörten der eingeschworenen Gemeinde der Trinker an.

Als ich das sympathische Gesicht des Wirtes sah, beruhigte ich mich etwas, bestellte ein großes Bier und setzte mich in den vorderen Teil des Raumes, der dunkel gehalten war, damit die Sportübertragung auf der Großleinwand besser mitverfolgt werden konnte. Während ich mich im Lokal umschaute, bemerkte ich, dass es sich bei den Sitzbänken, welche kojenartig um sechs Tische gruppiert waren, um Holzbänke aus einem alten Eisenbahnwaggon handelte. Zwei davon waren sogar durch Metallstangen miteinander verbunden mit den dazugehörigen Gepäcknetzen in der Luft, und in den alten Fensterrahmen des Zuges, welche jetzt links

und rechts an den Wänden klebten, hatte der Besitzer anstelle des Glases Poster von Dampflokomotiven plus Garnitur angebracht. Ferner war bei jeder Unterseite des Rahmens jeweils das typische Messingplättchen eingenaagelt, auf dem steht, dass man sich nicht hinauslehnen soll. Auf meine Frage, wie er denn zu dieser Einrichtung gekommen sei, antwortete mir der freundliche Wirt, dass er sie vor 35 Jahren vom Eisenbahnmuseum erworben hat.

Auf der Großleinwand lief ein Eishockeyspiel, die Salzburger Bullen gegen den KAC. Es handelte sich sogar um ein Finale. Ich war kurz vor Beginn des zweiten Drittels gekommen.

Was Handke hier wohl wollte? Hatte er sich hier gelegentlich volllaufen lassen, wenn ihm alles zu Kopfe stieg?

Ich möchte in diesem Beisl jedenfalls keine Bekanntschaften schließen, und ich wundere mich, warum Handke sich unter diese trinkenden Männertypen begab. Vielleicht, weil dieser Ort mit Literatur so gar nichts am Hut hat, weil man hier nicht gemustert, sondern vollkommen in Ruhe gelassen wird und prüfende Blicke gänzlich ausbleiben. Das kann man diesen Menschen am Rande

der Gesellschaft hoch anrechnen. Und eine Jukebox befindet sich auch noch immer in der Bar, ein neueres Modell jetzt zwar, eine mit CDs anstelle der alten Vinylplatten, und die würzige Gulaschsuppe mit Steinpilzen und dem getoasteten Schwarzbrot dazu schmeckte vortrefflich. Wer weiß, vielleicht treibt es mich wieder einmal auf ein Bier und eine kleine Mahlzeit hierher.

April 2011